© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

romantischen Allmindingen in den beiden dortigen guten Hotels beste Pflege für Körper und Geist.

Ich könnte noch viel von den Einzelheiten Bornholms erzählen, fürchte aber die Leser zu ermüden und schließe daher lieber ab, bin aber für Interessenten zur weiteren Auskunft gern bereit.

Versuch einer Ornis des Grödner Thals (Südtirol).

Von Dr. med. C. Parrot, München.

So wertvolle biologische Beobachtungen uns von Seiten einzelner vortrefflicher Forscher aus dem Gebiete der Alpenfauna geworden sind, so ist doch unsere Kenntnis des Vorkommens und der Verbreitung der einzelnen Arten im Gebirge bis jetzt eine lückenhafte geblieben. Sowohl an Arten wie an Individuenzahl stehen ja wohl die Vögel des Hochgebirgs hinter denen des Flachlands entschieden zurück; insofern bietet auch der Nachweis jeder einzelnen Art im Hochgebirge (also unter ganz veränderten Lebensbedingungen) ein besonderes Interesse. So manche Spezies ist jedenfalls ziemlich gleichmäßig über das ganze Alpengebiet verbreitet, wenn man sie auch bis jetzt nur an relativ wenigen Plätzen wirklich hat nachweisen können. Im Hochsommer und Herbste freilich, wenn der große Strom der Touristen und obligaten Sommerfrischler Berge und Thäler überschwemmt, ist die beste Zeit zur Beobachtung unsere gefiederten Gebirgsbewohner vorbei; so kommt es, daß man oft aus Laienmunde die Klage vernimmt, man habe in den Bergen gar keine Vögel bemerkt, die Alpen müßten überhaupt sehr arm an lebenden Wesen sein, da man gar so selten ein solches zu Gesicht bekomme. So schlimm ist es nun in der That nicht bestellt. Zu einer Zeit, wo die Gesänge der Vögel verstummt sind, ist es auch dem Kenner schlechterdings unmöglich, sich ein richtiges Bild von der Ornis einer Gegend zu machen. Die Locktöne der meisten Kleinvögel, wenn auch für viele Arten charakteristisch und leicht kenntlich, werden im Vergleich zum Gesange seltener ausgestoßen, sind auch meistens wenig laut, werden daher häufig nicht genau genug gehört, um allein zur Bestimmung verwertet zu werden; infolge des steil ansteigenden Terrains, mit dem der Beobachter am Gebirge zu rechnen hat, trifft der Schall nur selten das Ohr in günstiger Weise. Ein geräuschloses Anschleichen, wie es sonst wohl mit Erfolg verursacht werden kann, dürfte in den meisten Fällen sich aus dem gleichen Grunde viel zu zeitraubend und unsicher gestalten. Mit welchen Schwierigkeiten z. B. die genaue Constatierung der besonders scheuen Bewohner der kahlen Bergesgipfel verbunden sein kann, weiß nur der zu bemessen, der selbst stundenlang auf baumlosen, oft noch schneebedeckten Grashängen hinter einem solchen Vogel herschlich und trotzdem oft resul-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tatlos — irregeführt durch Größentäuschungen, die in der Klarheit der Luft und dem Fehlen von Vergleichsobjekten bedingt sind — zum Abstieg sich anschicken mußte. Der Genuß freilich, wenn es endlich gelungen ist, eine neue seltene Art zweifellos festzustellen, ist unbezahlbar für den Forscher, und solche Momente ungetrübter Freude, die ihm aus der Beobachtung erwachsen, geben oft einer Reise, einer Bergbesteigung erst die rechte Weihe; diese Erinnerungsbilder tauchen noch oft vor seinem geistigen Auge auf, wenn andere nebensächliche schon längst der Vergessenheit anheim gefallen sind. Wie viele aber verstehen es unter den zahllosen begeisterten Bergsteigern, die alljährlich unsere Alpen aufsuchen, auch für die Wissenschaft etwas zu erübrigen? Über dem Anstaunen der großartigen Gebirgswelt, die sich ihnen in den gewaltigen Bergesriesen ringsumher verkörpert, vergessen sie ganz, die Schönheiten der näheren Umgebung zu würdigen; ihr Auge übersieht die lebenden Wesen, die sich in der Nähe tummeln, an ihr Ohr dringt nicht das einstimmige Konzert der gefiederten Sänger, achtlos zertritt ihr Fuß den anmutigen Blütenteppich, der sich am Bergesgipfel empor zieht. —

Wenn ich im Nachstehenden einen Versuch mache die Vogelwelt des Grödner Thals, dieser Perle unter den Thälern Südtirols, zu skizzieren, so sei vorausgeschickt, daß ich dort selbst nur einen relativ kurzen — wenn auch zur günstigsten Zeit des Jahres gewählten — Aufenthalt nehmen konnte, weshalb auch die Aufzählung der Arten auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann. Eine im Auftrage des „deutschen und österreichischen Alpenvereins" im Jahre 1891 verfaßte Broschüre von Franz Moroder: „das Grödner Thal" enthält einige Angaben über die Vogelwelt, die indeß zu unbestimmt gehalten sind, um sich hier verwerten zu lassen. Sie mögen nur kurz gestreift werden.

Die von mir im Frühjahre 1895 beobachteten Vögel gehörten folgenden Arten an:

Der Mäusebussard (Buteo buteo [L.]) ist der einzige Raubvogel, welcher mir im Grödner Thal zu Gesicht kam (oberhalb St. Jakob); Moroder schreibt: „Steinadler, Uhus, Falken, Habichte, Sperber, Eulen 2c. giebt es wenig." Zwei sehr große Raubvögel, welche am 30. Mai an der Fermeda von einem mir befreundeten Herrn beobachtet wurden, waren jedenfalls Steinadler (Aquila chrysaëtus [L.])

Der Mauersegler (Micropus apus [L.]) ist in St. Ullrich, dem Hauptorte des Thales (1236 m hoch gelegen) sehr häufig; besonders zahlreich traf ich ihn auf dem Plateau der Seißer Alpe (1800 m) an, wo er in reißendem Fluge ganz niedrig über das wellige Terrain dahinsausend eifrig Jagd machte auf die spärliche Insektenwelt der noch ganz in winterlicher Oede daliegenden Alpenmatten 25. Mai). In St. Maria am Wolkenstein (1430 m) entdeckte ich ein Nest des Vogels in einem niedrigen Bauernhause zwischen Dachverschalung und Giebelbretterung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich beobachtete den Vogel auch hoch über dem Gipfel des Außer-Raschötz (2283 m), am Troi Paian, auf den Alpenweiden des Inner-Raschötz 2c.

Den Alpensegler (Micropus melba [L.]) sah ich von der höchsten Erhebung des Inner-Raschötz aus hoch über mir mit enormer Geschwindigkeit dahinjagen; er kam wohl aus dem benachbarten Vilnös Thal, da ich sonst im Grödner Thal keinen derartigen Vogel mehr zu konstatieren vermochte. In Bozen dagegen (259 m!) traf ich denselben mehrmals an; er kommt nach einer Mitteilung des Herrn Oertel dahier auch im Addathal zwischen Bormio und Tirano vor (1894). Eine Angabe über das Vorkommen des Alpenseglers um Berchtesgaden, die ich einem „Führer durch das Berchtesgadener Land" entnehme, dürfte nicht richtig sein, da der Vogel m. W. bis jetzt noch nicht im bayerischen Hochgebirge nachgewiesen werden konnte; er nistet auch in Tyrol und Kärnten nur an wenigen Stellen.

Die Rauchschwalbe (Hirundo rustica L.) ist im Grödner Thal allenthalben häufig; auch die Mehlschwalbe (Chelidonaria urbica [L.]) kommt vor; am 30. Mai baute sie eifrig in St. Ullrich an einem frischen Neste, während in St. Christina ein solches schon halbfertig war. An dem, wenigstens sporadischen, Erscheinen der Felsenschwalbe (Clivicola rupestris [Scop.]) im Grödner Thal ist wohl nicht zu zweifeln, nachdem es mir geglückt, den seltenen Vogel in beträchtlicher Anzahl am Anfange des Eggenthals und das Sarnthals bei Bozen zu beobachten; hier schienen auch (nur ca. 500 m über dem Meer) die Brutplätze des Vogels gewesen zu sein, also in einer sehr mäßigen Höhenlage. Einer der bekannteren Brutplätze findet sich an der Martinswand bei Innsbruck. —

Nicht selten ist der Kukuk (Cuculus canorus L.) in der Umgebung von St. Ullrich; man trifft ihn sowohl in tieferen Lagen gegen Waidbanck (Eisackthal) zu, als auch hoch hinauf im Gebirge bis nahe an die Baumgrenze, so am Anstieg zum Sattel Kuka (2180 m), am Inner-Raschötz, gegen das Sellajoch zu, auf der Tschösles Alpe 2c. Ganz zu fehlen scheint der Star (Sturnus vulgaris L.).

Die Rabenkrähe (Corvus corone L.) zeigte sich sehr häufig, meist paarweise (Ende Mai), doch auch in kleinen Gesellschaften (erwachsene Junge) von 6—10 Stück, bis ziemlich hoch hinauf (ca. 1700 m). Eine Krähe, welche nur einen Ständer hatte — der andere war ihr wohl abgeschossen oder in der Falle abgeschlagen — hüpfte ganz geschickt in einer Wiese umher.

Der Eichelheher (Garrulus glandarius [L.]), am Mendelpaß noch in einer Höhe von ca. 1500 m vorkommend, ließ sich im Grödnerthale nicht nachweisen. Desto häufiger ist sein Vetter.

Der Tannenheher (Nucifraga caryocatactes [L.]). Ich sah ihn am Wege zur Regensburger Hütte (gegen die Stevia-Alpe zu), am Anstieg zum Raschötz (bei ca. 1700 m), mehrfach gegen das Sellajoch zu, ja schon wenig ober-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halb der Ortschaft Oberwinkel (Weg zur Secéda). Wenn es auch der Tannenheher liebt, im Sommer Ausflüge nach tieferen Lagen zu machen (so sah ich vor mehreren Jahren Anfangs August ein Paar an der Straße von Kaltenbrunn nach Partenkirchen im bayerischen Gebirge), so scheint ihm doch die obere Waldregion um diese Zeit am besten zu behagen. Der Vogel heißt in Gröden „Zirmgratsch," auf grödnerisch: „giashólles."

Vergeblich bemühte ich mich, die Alpendohle (Pyrrhocorax pyrrhocorax [L.]), die nach Moroder häufig sein soll, zu entdecken. Zwei viel bestiegene Berge, der Wendelstein (1849 m, bayerisches Gebirge) und Ritzbühler Horn (1994 m) beherbergen den Vogel zahlreich. Von Interesse ist die Bemerkung welche sich in P. Blasius Hanf's „Vögel des Furtteiches und seiner Umgebung" (I. Teil p. 42) findet, daß die Alpendohle die mit unzugänglichen Wänden und verticalen Schlünden und Höhlen versehenen und zerklüfteten Kalkgebirge den oft weit höheren, aber nicht so zerklüfteten aus Glimmerschiefer und Granit bestehenden Alpen vorziehe. — Ob der auch im Hochgebirge immer seltener werdende Corvus corax in den Dolomiten zu Hause ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Der Grünspecht (Picus viridis L.) kommt bei St. Ullrich und St. Jakob vor; den Grauspecht (P. viridicanus Mey. et Wolf) hörte ich nur einmal am Anstieg zum Außer-Raschötz.

Der Schwarzspecht (Dryocopus martius [L.]) zeigte sich mir oberhalb St. Ullrich.

Der Wendehals (Jynx torquilla L.) wurde zweimal um St. Ullrich konstatiert. Andere Spechte kamen nicht zur Beobachtung. Moroder kennt drei Arten, welche —, giebt er leider nicht an.

Die Spechtmeise (Sitta caesia Wolf) traf ich mehrmals (am Beginn der Seißer Alpe [1800 m], am Anstieg zum Raschötz ꝛc.), doch scheint sie nicht häufig zu sein. Kaum dürfte der Mauerläufer (Tichodroma muraria [L.]) in den Grödner Bergen fehlen; merkwürdig dünkt mir sein Vorkommen im Saunthale oberhalb Bozen, wo ich ihn am 22. Mai (also wohl nicht fern vom Brutplatz) beobachten konnte (ca. 500 m).

Der Baumläufer (Certhia familiaris L.) — sowohl die gewöhnliche, wie die kurzzehige Form (C. familiaris brachydactyla Chr. L. Br.) — scheint um Ullrich häufig vorzukommen; ein junger Vogel, der das Nest zu frühzeitig verlassen zu haben schien und an einem Fichtenstamm eingeklammert saß, wurde von beiden Alten (am 28. Mai) eifrig gefüttert.

Vom rotrückigen Würger (Lanius collurio L.) traf ich bei Oberwinkel, an der Straße nach St. Christina, eine ganze Familie gegen St. Maria (1430 m) zu (24. Mai).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Alpenbraunelle (Accentor collaris [Scop.]), welche ich früher auf dem Gipfel des Kitzbühler Horns (1994 m) beobachtet hatte, traf ich auf dem Außer-Raschötz (2283 m) in mehreren Paaren an, die indes noch keine Nester (29. Mai) mit Eiern zu haben schienen; ein Vogel trug einmal eine Schneehuhnflaumfeder eine Weile im Schnabel herum, ließ sie aber darnach niederfliegen. Auf einem breiten Absatz, der sich am Westabhang hinzieht, trieb sich ein Paar längere Zeit Nahrung suchend umher; die Vögel pickten beständig am Boden, dabei immer weiter laufend und einer Rinne folgend, die das Wasser in den Schnee gefressen, das eine Exemplar sah ich wiederholt sich mit dem Bauch auf den Schnee andrücken, wobei es mit den Flügeln zitterte, als wollte es ein Bad nehmen; um die Flügelbewegungen als Aufforderung zur Begattung aufzufassen, dazu waren sie wohl zu ausgiebige, soweit sich das aus der ziemlich beträchtlichen Entfernung und von oben herab unterscheiden ließ. Der Gefährte schien von den genannten Bewegungen in keiner Weise Notiz zu nehmen. Wurden die Vögel erschreckt, so flogen sie überaus schnell auf und verschwanden alsbald über den Abhang hinab; die Wiederkunft, die gewöhnlich nicht sehr lange auf sich warten ließ, meldete das Männchen mit lautem Locken oder Gesang; die Stimme klang wie „deroidderoideroider — zer zer"; auch ein leises „dier dier" war zu hören. Ich sah die Vögel sowohl „hüpfen" wie „laufen".

Die Heckenbraunelle (Accentor modularis [L.]) scheint nicht selten zu sein; ich traf sie noch am Troi Paian (ca. 1900 m) nahe der Waldgrenze, am Rande der Seißer Alpe (1800 m); zweimal auch am Sellajoch (ca. 1900 m); ein Paar, sehr wenig scheu, flog dicht vor meinen Füssen auf und verfolgte sich eifrigst.

Der Zaunkönig (Anorthura troglodytes [L.]) ist häufig, sowohl am Grödenbach zwischen Waidbruck und St. Ullrich wie auch in höheren Lagen (Oberwinkel, gegen die Regensburger Hütte zu (bei ca. 1700 m), bei Plan, am Wildbach, der vom Sellajoch herabkommt ꝛc.)

Die Wasseramsel (Cinclus aquaticus [Bechst.]) bewohnt in zahlreichen Exemplaren die Ufer des Grödenbaches, konnte ich doch gelegentlich einer Wanderung von Waidbruck nach St. Ullrich allein 12 Exemplare konstatieren. Am 1. Juni fand ich in nächster Nähe von St. Ullrich unter dem überhängenden Ufer, kaum 1 m über dem tosenden Wasser des Wildbachs, ein Nest mit Jungen; die Alten flogen sehr eifrig ab und zu, die Nahrung holten sie ziemlich weit unterhalb der Niststelle aus dem Bache. Drunten im Eisack- und Sarnthale bei Bozen waren schon vor 10 Tagen ziemlich erwachsene Junge (die allerdings auch noch von den Alten gefüttert wurden), anzutreffen. Einzelne frisch ausgeflogene Junge bemerkte ich jedoch auch am Grödenbache schon Ende Mai. Bei Pufels,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in dem Wildbache, der von der Seißer Alpe sich herabstürzt, hauste ebenfalls ein Paar dieser anziehenden Vögel.

Die Sumpfmeise (Parus palustris L.) kommt um St. Ullrich spärlich vor; auch ihre Abart, die Alpenmeise (Parus pal. borealis), die ich s. Zt. schon im Rappenthale bei Oberstdorf (Algäu, Bayern) und später am Monte Penegal (Mendel) nachweisen konnte, fehlt im Grödner Thale nicht, ich traf sie an (1700 m hoch) beim Abstieg von der Regensburger Hütte, dann auf dem Wege zur Seceda in einer Höhe von ca. 1900 m. Der Lockton klingt „derr derr". Die Alpenmeise unterscheidet sich von Parus palustris durch lichtere Kopf- und Halsseiten und ausgedehnteren Kehlfleck, ist auch ein wenig größer wie jene. Häufig im Grödner Thale ist die Tannenmeise (Parus ater L.); ein auf der Seißer Alpe am 26. Mai in einem dürren Baumstumpf gefundenes Nest (dicht am Wege) enthielt 8 kaum bebrütete Eier; es bildete einen ziemlich tiefen, weichgefütterten Napf und war etwa 30 cm tief im Stamme verborgen. Vier Tage später fand ich unten in St. Ullrich ein Nest mit kleinen Jungen in einem Mauerloch, $1^1/_2$ m über dem Boden.

Die Haubenmeise (Parus cristatus L.) ist nicht selten.

Die Kohlmeise (Parus major L.) traf ich bei St. Ullrich und St. Jakob; sie scheint nur vereinzelt vorzukommen.

Der Schwanzmeise (Acredula caudata [L.]) begegnete ich einmal am Wege nach St. Jakob; es waren zwei alte und ein junges Exemplar (30. Mai).

Von Goldhähnchen kam nur Regulus regulus [L.] einmal zur Beobachtung.

Der Berglaubvogel (Phylloscopus bonellii [Vieill.]) ist der häufigste, wenn nicht der einzige, Vertreter des Genus Phylloscopus im Grödner Thale; er steigt im Gebirge nicht sehr hoch hinauf, indem er gewöhnlich schon bei ca. 1800 m fehlt, mindestens deutlich seltener wird; nur gegen das Sellajoch zu begleitete mich der eintönige, dem des Phylloscopus sibilator ähnliche Gesang bis zu einer Höhe von über 1800 m; am Anstieg zur Regensburger Hütte und zur Seißer Alpe, bei St. Maria (1433 m) war der Vogel vereinzelt anzutreffen; sehr häufig ist er dagegen an beiden Thallehnen um St. Ullrich; hier war es auch, wo ich Stunden lang im lichten, besonders mit Lärchen bestockten Walde nach dem Neste des Vogels suchte, — doch immer vergebens, obschon ich sicher annehmen mußte, daß das Weibchen schon brütete (28. Mai, 30. Mai ꝛc.); es war immer nur ein einzelner Vogel bemerkbar, der sich, unermüdlich singend, stets in einem Halbkreise um eine bestimmte Stelle (mit Vorliebe eine Einsattelung des Waldes, eine den Sonnenstrahlen zugängliche Schlucht, nahe am Waldessaume) bewegte, dabei auch öfter dem Boden näher kam (dabei einzelne Locktöne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hörbar), ohne indessen das Nest, welches ganz in der Nähe sich befinden mußte, zu verraten. 30 Schritte davon domizilierte ein anderes Pärchen, von dem jedoch ebenfalls das Weibchen unsichtbar blieb. Der Berglaubvogel kommt nach P. Bl. Hanf (l. c. p. 58) im westlichen Kärnten gewöhnlich erst gegen Mitte Mai von seiner Wanderung zurück, wenn die Lärchen eben zu grünen anfangen; letzteres war bei St. Maria weiter oben im Thale am 24. Mai der Fall; um St. Ullrich, wo es auch noch winterlich genug aussah, war die Natur, speziell in den erwähnten sonnenbeschienenen Thalhängen, um ein Weniges voraus. Der Vogel konnte also in diesen Lagen Ende Mai schon mit der Eiablage begonnen haben; man hat ja festgestellt, daß der Nestbau bei manchen Vogelarten fabelhaft rasch vor sich geht. Die ersten Berglaubvögel konstatierte ich bei Bozen am 17. und 18. Mai, in sehr niedrigen Lagen (bei Runkelstein, ca. 300 m). Sie schienen am Brutplatze, keinesfalls auf dem Durchzuge sich zu befinden.

Andere Laubvogelarten und auch den Gartenspötter (Hypolais philomela [L.]) hörte ich nirgends im oberen Teile des Grödner Thals; sie dürften auch kaum, vielleicht mit Ausnahme des etwas härteren Phyllosc. rufus [Bechst.], in dieser rauhen, hochgelegenen Gegend vorkommen. Wenn eine Vogelart auf den einen tiefen, warmen Thalkessel umlagernden Bergen (am Monte Penegal bei Bozen traf ich den Weidenlaubvogel noch bei ca. 1700 m an) eine relativ höhere Lage aufsucht, so darf das nicht Wunder nehmen, da doch die ganze Umgebung solcher Thäler durch die aufsteigenden warmen Luftströme eine weit höhere Durchschnittstemperatur haben wird, als gleich hoch gelegene Orte über rauhen Hochthälern.

Unter den Grasmücken steigt die Zaungrasmücke (Sylvia curruca [L.]), welche recht häufig um St. Ullrich vorkommt, am höchsten im Gebirge empor. Ich konstatierte den munteren Vogel am Sattel Kuka hart an der Holzgrenze (1900 m), zu Beginne der Seißer Alpe (1800 m), an der Tschösles Alpe (2000 m), etwas unterhalb der Raschötzer Alpweiden, gegen das Sellajoch zu bis 2000 m hoch; — unten bei St. Jakob, St. Christina ꝛc., auch am Brenner bei Bahnhof Matrei, an der Mendel am Monte Penegal (1650 m).

Das Schwarzplättchen (Sylvia atricapilla [L.]) hat sich nur ganz vereinzelt herauf bis St. Ullrich und St. Jakob gemacht.

Den verschiedenen Rohrsänger-Arten fehlen hier oben alle Existenzbedingungen.

Die Schwarzamsel (Merula merula [L.]) scheint selten zu sein; ich hörte nur zwei singende Männchen bei St. Ullrich und einen Vogel im unteren Thale gegen Waidbruck zu.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Ringdrossel (Merula torquata [L.]) gehört zu den häufigsten Bewohnern der Grödner Berge. Man braucht nicht gar hoch, etwa bis 1800 m, (über dem Mendelpaß schon bei 1500—1600 m) zu steigen, um der ersten Vögel ansichtig zu werden, welche sich alsbald durch sehr lebhaftes Wesen, ängstliches Gebahren (häufiges Locken, Wechseln des Sitzplatzes 2c.) bemerkbar zu machen pflegen. Nahe der Holzgrenze, da wo der Wald lichter zu werden pflegt und vereinzelte Wettertannen, Zirbelkiefern und Lärchen am Berghange zerstreut stehen, hält sich die Ringdrossel zur Brutzeit am liebsten auf. Zum Zwecke der Nahrungssuche machen die Vögel gerne kleine Ausflüge in höhere Regionen, man sieht sie dann wohl an steinigen Abhängen in ganz baum- und strauchlosem Terrain herumlaufen (am Col di Coi 2300 m, am Inner-Raschötz etwa 2200 m hoch). Beim Anstieg zum Sellajoch entdeckte ich (am 31. Mai) auf einer jungen Kiefer, die im Schutze eines riesigen Felsblocks etwas abseits vom Wege stand, ca. $1^1/_4$ m über dem Boden, ein Nest mit 4 frischgelegten Eiern; dieses war nach Amsel-Art sehr fest gefügt, schön gerundet, besonders oben am Rande; die Mulde, wenig tief, war locker mit nicht zu feinen Grashälmchen belegt, also nicht ausgeklebt; bei der Konstruktion des Nestrandes schien der Speichel des Vogels reichlich in Verwendung gekommen zu sein. Die abfliegende Alte setzte sich, ihre gewöhnliche Scheu ganz außer acht lassend, auf eine benachbarte Kiefer und vollführte, während ich das Nest visitierte, einen höllischen Lärm, ohne im geringsten ans Wegfliegen zu denken.

Auf dem Rückwege sah ich, wie eine Ringdrossel einen Tannenheher, der ihrem Neste zu nahe gekommen sein mochte, mit Gezeter verfolgte.

Ganz selten scheint im Grödner Thale die Singdrossel (Turd. musicus L.) zu sein, deren Gesang ich nie zu Ohren bekam. Es dürfte das Gleiche in ganz Südtirol der Fall sein, da ich den Vogel auch um Bozen nur einmal hörte. Eine Abnahme dieser herrlichen Sänger ist auch hier zu Lande zweifellos zu konstatieren. Der Massenfang, dem diese Vögel in betrübendem Maße unterliegen, trägt wohl die Schuld daran, und den Südtirolern selbst machten sich die Folgen dieses barbarischen Vorgehens am unangenehmsten bemerkbar.

Die Misteldrossel (Turdus viscivorus L.) scheint nicht selten zu sein; ich beobachtete am 28. Mai eine ganze Familie.

Das Hausrotschwänzchen (Ruticilla tithys [L.]) ist im Grödner Thal recht häufig. Im Hochgebirge ist es seiner ursprünglichen Gewohnheit gemäß Felsenbewohner geblieben, trifft man es doch zur Brutzeit in Gegenden, wo weit und breit kein Heustadel, keine Unterkunftshütte (sonst sehr beliebte Niststätten unseres Vogels) sich mehr findet, (am 27. Mai am Col di Coi in einer Höhe von 2300 m junger Vogel mit Stumpfschwanz). Daß der sog. Gebirgsrot-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwanz (Ruticilla Cairii) nur den jüngeren Vogel von Ruticilla tithys darstellt, davon glaube ich mich des Öfteren überzeugt zu haben. Sowohl im bayerischen Gebirge wie in Südtirol traf ich schieferschwarze wie dunkelgraubraune singende Männchen in gleichen Lagen an, konnte auch in einem Falle das Vorkommen eines graubraunen Männchens unter den Brutexemplaren nachweisen. Auf der Alpe am Sattel Kuka (2180 m) (zwei Viehhütten vorhanden) hielt sich regelmäßig ein ausgefärbtes schieferschwarzes Männchen mit weißer Flügelbinde auf. P. Blasius Hanf bemerkt (p. 54) er habe unter den in der Alpen-Region brütenden Vögeln selten ein schwarzes Männchen gesehen.

Am 30. Mai wurden in St. Ullrich ausgewachsene Junge gefüttert, während in St. Maria (1410 m) am 31. Mai noch ein Nest mit ganz kleinen Jungen gefunden wurde. Im Bozener Thalkessel fehlt Ruticilla tithys scheinbar ganz, ich traf sie erst wieder im Sarnthale wie auch auf dem Monte Penegal an (1733 m, schieferschwarzes Männchen mit breiter weißer Flügelbinde).

Der Gartenrotschwanz (Ruticilla phoenicurus [L.]) kommt um St. Ullrich ziemlich sparsam vor (am 28. Mai ausgeflogene Junge); der höchstgelegene Platz, an dem ich den Vogel antraf, war St. Maria; öfter schon zeigte er sich weiter unten gegen Waidbruck (Eisackthal) zu. In und um Bozen ist er ungemein häufig.

Das Rotkehlchen (Erithacus rubeculus [L.]) begegnete mir nur wenige Male, so in der Schlucht bei Pufels, am Außer-Raschötz, gegen den Pitzberg zu und bei St. Ullrich.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß ich (3. Juni) ungefähr auf halbem Wege zwischen St. Ullrich und (463 m) Waidbruck aus dem bewaldeten Thalboden herauf momentan eine Nachtigall (Aedon luscinia) zu hören vermeinte, die indes sofort wieder verstummte; ich ließ sofort den Wagen, der mit übeltönendem Geräusche die steile Straße herabglitt, anhalten und lauschte nach allen Seiten hinaus, aber der Vogel wollte sich nicht mehr vernehmen lassen. Da ich meiner Sache nicht ganz sicher bin, muß ich die endgiltige Konstatierung bis zu einem eventuellen späteren Besuche aufschieben und kann nur einstweilen andere Besucher der Gegend zur Nachprüfung auffordern. An sich wäre das Vorkommen am genannten Platze nicht zu merkwürdig, nachdem ich die Nachtigall auch oberhalb Eppan (ca. 450 m) am Beginne der Mendelstraße nachweisen konnte (vergl. die Angaben Tschudi's über das Vorkommen der Nachtigall im Schamserthale (3000′) und im Urserntthale in der Schweiz; Tierleben der Alpenwelt, p. 98. 2. Aufl.).

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Parrot Karl [Carl]

Artikel/Article: Versuch einer Ornis des Grödner Thals (Südtirol). 47-55